



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Literatur.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

abgenommen haben und fest entschlossen scheinen, sie der Donaumündungen zu berauben, gemeinschaftliche Sache zu machen, daß sie sich zu dieser Intrigue gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland hergeben würden, Mächte, die allein ein Interesse daran haben, daß Rumänien dort seine Stellung behält, diese auffallende Thatsache würde in der That schwer zu erklären sein, wenn wir nicht schon längst mit dem althergebrachten Einvernehmen bekannt wären, welches zwischen Rußland und der Partei besteht, welche in Rumänien während der letzten fünf Jahre am Ruder gestanden hat.

Obgleich wir keineswegs von der Art und Weise erbaut sind, in welcher Herr Bratiano und seine Freunde die Gelegenheit ergriffen haben, der russischen Politik unter den Auspicien Englands zu folgen, sind wir dennoch geneigt, ihnen einen Dienst zu erweisen, indem wir sie daran erinnern, daß es vor allem der Existenz und der Wichtigkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns und Deutschlands an der Donau zu danken ist, wenn Rumänien die russische Grenze noch nicht bis zum Sereth vorschieben sah. So lange das österreichisch-ungarische Doppelreich und die deutsche Nation noch des Glaubens leben, daß sie an der Donau hochbedeutende Interessen zu wahren haben, wird den Rumänen jenes Unglück nicht widerfahren. Aber die verbündeten Mächte Mitteleuropas werden schwerlich zulassen, daß die Politiker in Bukarest die Interessen des österreichisch-ungarischen Staates und des deutschen Reiches ihren gegenwärtigen guten Freunden unter die Füße werfen, selbst wenn diese guten Freunde und Verbündeten Gortschakoff und Gladstone heißen.

Siteratur.

Metaphysische Anfangsgründe der mathematischen Wissenschaften auf Grundlage der heliocentrischen Philosophie, dargestellt von Alfons Bilharz und Portus Danneegger. Sigmaringen, Tappen, 1880.

Wenn durch symbolische Vergleiche, durch Spielen mit Begriffen der soliden Wissenschaft genützt, statt geschadet würde, so könnte das angeführte Schriftchen gewiß einen guten Zweck haben. Leider steht die Sache nicht so. Die logischen Schwierigkeiten, welche in einigen mathematischen Begriffen thatsächlich noch vorhanden sind, werden durch unklares Symbolisiren nur noch größer. Greifen wir aus diesen „Metaphysischen Anfangsgründen“ nur auf gut Glück einen Paragraphen heraus und fragen wir, wem dadurch etwas klar geworden ist. Der § 29 lautet: „Was die Ellipse im dreidimensionalen Raum, das ist die Parabel für die Ebene, das vollkommene Aequivalent jener; nichts anderes als die vom Denkgesetz (d. i. Tangentengesetz) verlangte Ellipse, die aus dem stereometrischen Raum heraus in die Ebene gedrückt worden. Hieraus folgt, daß, wenn (wie in der Mathematik zu meist) von einem Erkennen in der Ebene die Rede ist, die Constanz in der Vari-

Grenzboten III. 1880.

abilität (abgesehen von der geraden Linie und dem Kreis, die sich von einander nur dadurch unterscheiden, daß im ersteren Falle der Subjectpunkt mitläuft, im anderen als Kreispunkt stehen bleibt), nur noch in der Gestalt der Parabel erkannt werden kann; daß daher jede Curve, insofern sie in ihrer Constanz erkennbar sein soll, in die Gestalt einer Parabel gepreßt sein muß. In der Sprache der Differentialrechnung ausgedrückt, heißt dieser Satz der Taylor'sche Lehrsatz u. s. w.“ Um diesen Unsinn zusammenzubrauen, hat sich ein Arzt mit einem Baumeister zusammengethan. Daß auch schon Leute von praktischem Beruf auf den eigenthümlichen Sport verfallen, die Mathematik mit allerlei philosophischen Phantastereien zu verzieren, ist wirklich zu beklagen.

Jahrbuch für Volks- und Staatswirthschaft aller Länder der Erde, herausgegeben von J. Minoprio. Erster Jahrgang. Berlin, G. Reimer, 1880.

Dieses neugegründete Jahrbuch soll eine „Zusammenstellung der wissenschaftlichsten Daten über die politischen und öconomischen Verhältnisse der Staaten bringen, wie sie aus den Veröffentlichungen der officiellen Statistischen Bureau's und sonstigen vertrauenswürdigen Quellen zu entnehmen sind.“ Alles vorhandene Material hat jedoch keine Berücksichtigung finden können. In erster Linie sind die wichtigsten Angaben über Flächeninhalt und Bevölkerung der Staaten und einer Anzahl von Städten angeführt und die deutschen Städte und Ortschaften bis zu der Größe von 2000 Einwohnern herab aufgezählt, was ein Nachschlagen in weitläufigen Ortslexicis ersparen soll. Alsdann sind am meisten berücksichtigt die Finanzen und Schulden der Staaten, Bodencultur, Viehstand, Ernteerträge, Bergbau, Handel und Industrieverhältnisse, Eisenbahnen und Banken. Statistische Mittheilungen über die Militärverhältnisse sind nicht mit aufgenommen.

Unleugbar besitzt das vorliegende Werk Vorzüge vor Werken gleicher Art. Es ist mit einer Uebersichtlichkeit zusammengestellt und gedruckt, wie wir sie sonst nicht kennen, und Uebersichtlichkeit ist in einem Tabellenwerke gewiß von großer Wichtigkeit. Ferner ist alles Theoretisiren und Meinungmachen bei Seite gelassen; es werden einfach die Zahlen aufgeführt. Endlich hat das Buch einige Daten von Wichtigkeit beigebracht, die man sonst vergeblich sucht. Zu diesen gehören die Angaben über die Eisenbahnen, unter denen übrigens die über die Rentabilität der Bahnen nicht hätte fehlen dürfen (die „verstaatlichten“ Bahnen laufen merkwürdigerweise noch als Privatbahnen mit), ferner die Aufzählung der Consulate, der Häfen, der schiffbaren Flüsse, der Canäle, die Angaben über die Größe der Handelsflotte, die Seerunsfälle, endlich die Auswanderungstatistik, die ausführlichen Mittheilungen über die Zuckerraffinerien und den Buchhandel. Dagegen fehlen doch auch manche Angaben, die man unbedingt in einem Statistischen Nachschlagewerke finden müßte. Dahin gehört Alles, was irgendwie über die Banken und die Productionsverhältnisse aufzutreiben ist. Wir geben zu, daß es schwer sein mag, hier zuverlässige Daten zu schaffen; allein mehr konnte doch geliefert werden, als geschehen ist, da ja ähnliche Werke mehr enthalten. Die Wollproduction und die Wollmärkte sind nur für Mecklenburg und Württemberg aufgeführt; die Seide ist gar nicht erwähnt; über die Eisenproduction Englands finden wir Angaben, aber nicht über die von Deutschland. Das Versicherungswesen und die Sparkassen fehlen ganz. Ueber die Höhe des in Actien angelegten Capitals sucht man vergebens eine Nachricht. Vom Bier erfährt man nur die Größe der Ein- und Ausfuhr, aber nichts über die Production und damit über den Consum; ebenso ist es beim Branntwein. Auch für die Baumwolle ist nur die Ein- und Ausfuhr angegeben; die Zahl der Spindeln vermißt man. Selbst die Post ist schlecht weggekommen; im Telegraphenwesen

finden wir England berücksichtigt, für Deutschland fehlen die Angaben. Für diesen und jenen Gegenstand mügen, wie gesagt, die Daten schwer zu erlangen sein; allein sollte sich's dann nicht empfohlen haben, dies an der betreffenden Stelle zu sagen? Angaben über die Wollmärkte z. B. finden sich in jeder größeren Zeitung; hat man keine bessere Quelle, so benutze man diese und bemerke dazu, woher die Zahlen stammen. Mit großer Vorliebe ist Ein- und Ausfuhr berücksichtigt, auch der ganze Zolltarif ist abgedruckt. Vielleicht will man der Geschäftswelt damit einen Dienst erweisen. Ob das wirklich der Fall sein wird, möchten wir bezweifeln, obgleich das Buch im übrigen den Geschäftsleuten sehr wohl dienen kann. Der Exporteur und Importeur wird aber, wenn er nur Geschäftsinteressen verfolgt, es doch wohl vorziehen, sich den Tarif in einer kleinen Ausgabe anzuschaffen, wie er ja zu haben ist. Er sucht den Tarif in einem statistischen Werke gar nicht. Durch die Kürzung des Tarifs aber hätte viel Platz für andere Dinge geschaffen werden können.

Von der Theilnahme des Publikums soll es abhängen, ob das Werk jedes Jahr aufs neue erscheinen wird. Man kann ihm diese Theilnahme wünschen wegen seiner vorzüglichen Anordnung; die vorhandenen Lücken könnten dann ja ausgefüllt werden. Auch würde es sich empfehlen, in neuen Ausgaben die volkswirtschaftliche Statistik Deutschlands nicht unter den einzelnen Staaten zu behandeln, sondern sammt und sonders unter „Deutsches Reich“ zu bringen. Sollen die einzelnen Staaten durchaus einen gesonderten Platz behalten, so hätte das allensfalls noch Sinn bei den Staatsschulden und dem Schulwesen. Im übrigen ist ja Deutschland eine wirtschaftliche Einheit.

Aus der Petersburger Gesellschaft. Fünfte vermehrte, bis auf die Gegenwart fortgeführte Auflage. Leipzig, Duncker & Humblot, 1880.

Der außerordentliche Erfolg, den dieses bereits in fünfter Auflage vorliegende Buch gehabt hat, ist ein sehr berechtigter. Der Verfasser, welcher über die Verhältnisse der leitenden Persönlichkeiten und über die politischen wie literarischen Bewegungen Rußlands wohl unterrichtet ist, vereinigt mit der Schärfe der Beobachtung und des Urtheils die Gabe der Erzählung in seltenem Maße. Niemand wird die Culturgeschichte des modernen Rußlands, die hier in Charakterbildern einzelner politischer und literarischer Größen gegeben wird, unbefriedigt aus der Hand legen. Die Abschnitte, in denen der noch lebenden Staatsmänner Schuwaloff, Gortschakoff, Ignatieff, Miljutin, Walujeff u. a. gedacht wird, sind nach den neuesten Ereignissen mit Ergänzungen versehen worden und erhalten, zumal da sich's hier um Personen handelt, welche zum größten Theil in den letzten Jahren viel dazu beigetragen haben, die Ueberreste deutschen Vertrauens auf die alte russische Freundschaft und Waffenbrüderschaft zu vernichten, und welche mit Ausnahme des dem deutschen Bündniß günstig gestimmten und Bismarck persönlich befreundeten Schuwaloff sich noch in den einflußreichsten Stellen befinden, für alle, welche die letzten Wandlungen der russischen Politik verfolgt haben, erhöhtes Interesse.

Der Sachsenspiegel. Landrecht und Lehnrecht. Nach dem Oldenburger Coder Picturatus von 1336 herausgegeben von A. Lübben. Mit Abbildungen in Lithographie und einem Vorwort von F. v. Alten. Oldenburg, Schulzische Hofbuchhandlung, 1879.

Die Handschrift, welche dieser Ausgabe des berühmten altniederdeutschen Rechtsbuches zu Grunde liegt, jetzt dem Großherzog von Oldenburg gehörig, ist die älteste datirte Handschrift des niederdeutschen Idioms, die wir kennen. Sie wurde im Jahre 1336 von dem Rasteder Mönche Heinrich Gloyesten geschrieben und wahr-

scheinlich gleichzeitig von einem anderen Niederdeutschen mit allerlei Illustrationen geschmückt. Die anderen drei Bilderhandschriften des Sachsenspiegels (in Heidelberg, Wolfenbüttel und Dresden) sind ihrem Texte nach Uebersetzungen ins Hochdeutsche. Was Homeyer von der ebenfalls plattdeutsch gefaßten Berliner Handschrift bemerkt, gilt auch und sogar zum Theil mit größerem Rechte von der Oldenburger; denn wenn diese wie jene, sauber und deutlich geschrieben, über die Lesart fast nie einen Zweifel läßt, wenn sie verhältnißmäßig selten Schreibfehler zeigt, Dehnungen und Häufungen meidet und alterthümliche Formen bewahrt, so überragt das Manuscript des Mönches von Rastede den Berliner Codex dadurch, daß es in entschieden niederdeutscher Gegend (wo der Sachsenspiegel entstand) und volle 33 Jahre vor letzterem niedergeschrieben worden ist. Der hier gebotene Abdruck giebt das Original getreu, d. h. mit seinen Fehlern wieder; nur die Interpunction ist hinzugefügt.

Notiz.

Nochmals haben die „Grenzboten“ das unfreiwillige Vergnügen, Herrn Prof. Oscar Paul unter ihren „Mitarbeitern“ zu sehen. Derselbe sendet uns aufs neue folgende

Berichtigung.

Die Behauptung des Herrn Dr. Hugo Riemann, daß über seinen Promotionsversuch in Leipzig von mir allein ein Gutachten abgegeben worden sei, ist un- wahr. Durch den Herrn Procancellar, welcher die Riemann'sche Promotions- Angelegenheit leitete und durch die Facultätsacten ist zu erweisen, daß ein anderes Gutachten von Seiten einer Autorität dem meinigen vorausgegangen war. Die Behauptung des Grenzbotenberichterstatters, daß ich der Verfasser des Artikels über Herrn Dr. Reißmann in der Modenzeitung sei, ist wie ich wiederholt erkläre, un- wahr. Gegen die persönlichen Angriffe werde ich an dieser Stelle nichts er- widern.

Dr. Oscar Paul
Univeritäts - professor.

Herr Dr. Riemann, dem wir auch diese „Berichtigung“ vorgelegt, schreibt uns, daß er einfach eine mündliche Mittheilung des Procancellars (nicht des Decans) wiedergegeben habe, die vor Prof. Pauls Rückkehr aus Wien erfolgt sei. Daß ein wirkliches Referat, auf welches hin die Commission sich hätte schlüssig machen können, dem Gutachten Pauls vorangegangen sei, erscheine daher nach wie vor höchst zweifelhaft.

Im Uebrigen wünschen wir, daß Herr Prof. Paul allen zukünftigen musi- kalischen Artikeln der „Grenzboten“ mit derselben Heiterkeit des Gemüths ent- gegensehen möge, wie wir seiner ferneren „wissenschaftlichen“ und tageschrift- stellerischen Thätigkeit und allen seinen sonstigen weiteren Schritten.

Für die Redaction verantwortlich: Johannes Grunow in Leipzig.
Verlag von F. E. Herbig in Leipzig. — Druck von Hühnel & Herrmann in Leipzig.